

Zahl Exzerpte aus den Dekretalen des Isidor Mercator und aus den Capitula Angilramni, dann aber auch aus Briefen der Päpste Leo I., Gelasius I., Gregor I. und Nikolaus I.⁶⁾

Diesen Pittaciolus hat Jacques Sirmond SJ († 1651) im zweiten Band seiner Opera Hincmari (Paris 1645) ediert⁷⁾, eine weitere und etwas divergierende Überlieferung hat Georg Phillips 1863 aus dem Codex Salzburg S. Peter a. IX 32 bekanntgemacht⁸⁾, und einen dritten Textzeugen fand 1912 Wilhelm Meyer (aus Speyer) in der Handschrift 351 der Metzzer Stadtbibliothek. Den Wert der von ihm selbst aufgespürten Überlieferung veranschlagte Meyer recht hoch: der möglicherweise noch vor dem Jahre 882 aufgezeichnete und dem S. Arnulf-Kloster in Metz gehörende Codex bewahre zuweilen eine bessere Textform als die Pseudoisidorhandschriften⁹⁾. Meyer hat zugleich auf die un-

épiscopale. Provinces, métropolitaines, primats en Gaule et Germanie depuis la réforme de Saint Boniface jusqu'à la mort d'Hincmar 742—882 (1905) bes. S. 212 ff. Für unsere Frage bleiben sehr im allgemeinen F. Arnold, Das Diözesanrecht nach den Schriften Hinkmars von Rheims (1935) und K. Weinzierl, Erzbischof Hinkmar von Reims als Verfechter des geltenden Rechts, in: Episcopus. Michael Faulhaber ... dargebracht von der theologischen Fakultät der Univ. München (1949) S. 136 ff.

⁵⁾ Hinkmar von Reims hat auf die zehn Distichen seines Neffen mit sieben mal zehn Distichen geantwortet, die er seiner Antwortschrift zum Pittaciolus, dem sogenannten Werk in 55 Kapiteln, vorangestellt hat (Migne PL 126 Sp. 282—494). Das Widmungsgedicht ist zusammen mit Hinkmars metrischer Responso mehrfach überliefert (vgl. E. Dümmler, Die handschriftliche Überlieferung der lateinischen Dichtungen aus der Zeit der Karolinger, NA 4, 1879, S. 537) und von L. Traube, MGH Poetae 3, 416 ff. ediert. Die Haupthandschrift stammt aus dem Reimser Scriptorium vermutlich der Zeit Hinkmars (von Reims), vgl. Bibl. Nationale. Catalogue général des manuscrits latins 3 (1952) S. 175 f.

⁶⁾ Zum Inhalt des Pittaciolus vgl. M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 1 (1911) S. 347, 354; P. Fournier-G. Le Bras, Histoire des collections canoniques en Occident depuis les Fausses Décrétales jusqu'au Décret de Gratien 1 (1931) S. 215 f.; R. Naz, in: Dictionnaire de droit canonique 6 (1957) S. 1508.

⁷⁾ J. Sirmond, Hincmari opera 2 (Paris 1645) S. 355—376.

⁸⁾ G. Phillips, Der Codex Salisburgensis S. Petri IX 32, in: SB Wien 44 (1863) S. 482 ff. R. Kottje, Eine Salzburger Handschrift aus Köln, Rhein. Vjbl. 28 (1963) S. 286 ff. legt nahe, daß der Codex Salisburgensis im 11. Jahrhundert in Köln entstanden ist (wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, wie mir R. Kottje in Korrektur zu seinen gedruckten Ausführungen mitteilt).

⁹⁾ Meyer (aus Speyer), Ueber Hincmar's von Laon Auslese aus Pseudo-Isidor, Ingilram und aus Schreiben des Pabstes Nicolaus I., Nachrichten Göttingen 1912 S. 219 ff. (vgl. auch E. Perels, Die Briefe Papst Nikolaus' I., NA 39, 1914, S. 49 ff.). Es ist fraglich, ob Meyers Wertschätzung des Textes zu Recht besteht, denn es könnte der Schreiber verbessernd in den Wortlaut eingegriffen haben. Vom Inhalt her ist der in seiner Entstehung in manchen Teilen offenbar nicht fern vom Jahr 869 liegende Sammelcodex eng mit Metz verbunden. Der Pittaciolus steht fol. 78^v—103 zwischen dem Metzzer Tonar von ca. 870 (fol. 66—75^v), teilweise mit Metz verbundenen Herrscherlaudes (fol. 76—78) und dem Amalar von Metz († ca. 850) zugesprochenen Eclogae de ordine Romano (fol. 103^v—177^v). Zur Handschrift vgl. E. H. Kantorowicz, Laudes regiae. A Study in Liturgical Acclamations and Mediaeval Ruler Worship (University of California Publ. in History 33, 1946) S. 27 ff., 73 ff., der von einem „early tenth-century manuscript“ schreibt (S. 27 Anm. 43), ob-